

Als Einführung in das Buchthema (New York PLD) kreierte der Fotograf in Absprache mit dem Buchdesigner diese Studioaufnahme aus den gesammelten Erinnerungstücken der Textautorin.



CeWe

Eine Frage der Gestaltung

Fotobücher können inzwischen durchaus mit konventionell gedruckten Büchern mithalten – vorausgesetzt auch die Gestaltung erfüllt professionelle Maßstäbe.

Die Tatsache, dass ein Fotobuch nicht nur Liebhaberfotografen als Ersatz für das klassische Fotoalbum erfreuen kann, sondern dank inzwischen perfekter Druck- und Einbandtechnik es zunehmend auch professionell genutzt wird, findet bei CeWe-Color und anderen Anbietern im wachsenden Angebot unterschiedlicher Formate und Ausführungen ihre Berücksichtigung. Oder im PDF-Druckservice, der es Designern gestattet, anstelle der Fotobuch-Software ihre gewohnte, professionelle Layoutsoftware wie Adobe InDesign oder QuarkXPress zu benutzen.

Ohne ein gelungenes Buchdesign ist ein optimales Buchergebnis nicht erreichbar. Optimal in dem Sinne, dass ein individuell produziertes Fotobuch sich nicht mehr von einem konventionell in hoher Auflage gedruckten Buch unterscheidet. CeWe hat bereits früh die Möglichkeiten einer weiten professionellen Nutzung des Fotobuchs erkannt: als Zusatzgeschäft für Hochzeits- und Porträtfotografen, Eigenwerbung für Fotografen und Firmen unterschiedlichster Art, Künstler-

und Ausstellungsbildbände in kleiner oder kleinster Auflage, etc. Inzwischen gibt es etliche Beispiele, die in Zusammenarbeit mit einem professionellen Buchdesigner realisiert wurden und von denen wir hier drei vorstellen.

Dazu haben wir den Fotografen Ralf Schultheiß aus Essen und den Buchdesigner Janek Brings aus Bremen interviewt. Einmal, um festzustellen, ob es bei ihnen unterschiedliche Wahrnehmungsweisen bei der Gestaltung des Fotobuchs gibt. Andererseits, um konkret etwas über Anlass und Nutzung des Produkts „CeWe-Fotobuch“ zu erfahren und schließlich, wie ein professioneller Buchdesigner so ein Projekt in der Praxis angeht.

Denn nicht jeder Fotograf, der hervorragende Bilder liefert, kann oder will als sein eigener Buchdesigner tätig werden. Ein Fotobuch mit Bildbandcharakter muss wie jedes gute Buch eine Geschichte erzählen können – in diesem Fall eine Bildergeschichte.

Dieter Beckhusen



Auch mit der Standardsoftware von CeWe lässt sich ein individuelles Text-Bildlayout schaffen.



Um den Bildern genügend Bedeutung zu geben, ist ein klares ruhiges Layout mit genügendem Freiraum für das einzelne Foto empfehlenswert: Bildband „Muge“ oben, Bildband „Würde“ rechts, beide 30 x 30 cm.

Vita: Seit 25 Jahren als freiberuflicher Fotograf tätig. Studium an der Folkwangschule in Essen, Fotografie und Grafikdesign. Konnte seine Diplomarbeiten im FAZ-Magazin veröffentlichen und bekam dann regelmäßig Aufträge vom FAZ-Magazin und Stern. In der Folge Aufträge der großen deutschen Zeitschriften und Werbeagenturen, die ihn durch die ganze Welt reisen ließen. Produziert seit einigen Jahren gezielt für Gettyimages und Corbis Peoplebilder für den weltweiten Bildermarkt.



Ralf Schultheiß, Fotograf

PI: Wie kam es zu der Idee, Ihre Bilder in Form eines Fotobuchs zu veröffentlichen?

R.S.: Es gab im Zusammenhang mit einem Fotoworkshop, den ich im Sommer 2009 leitete, das Angebot von CeWe, ein Fotobuch mit meinen Arbeiten produzie-

ren zu lassen. Ich habe dieses Fotobuch-Projekt mit Walter Drechsel, Chefredakteur des Verlagshaus VVA, besprochen. Wir kamen dann darauf, von meinem geplanten Fotoauftrag in New York (eine Geschichte über die Public Library und das Libraryhotel für die Zeitschrift *Bücher*) das CeWe-Fotobuch zu machen. Die Idee, ein Buch mit Bildern nur von diesem Thema zu gestalten, fand ich besser, als eine Auswahl meiner Bilder der letzten Jahre aus verschiedenen Fotoproduktionen zusammenzustellen.

PI: Für Ihr Fotobuch „New York PLD“ haben Sie die Bildauswahl allein festgelegt oder zusammen mit dem Designer Janek Brings?

R.S.: Ich arbeite seit 25 Jahren mit Kleinbildkameras. Das Querformat habe ich dadurch sozusagen verinnerlicht. Auch in New York sind fast nur Querformate entstanden. Die endgültige Bildauswahl für das Buch habe ich vorgenommen. Janek Brings hat das Titelbild

ausgesucht und gestaltet. Ebenso die Textseiten. Der Vorschlag, für die Umschlagseiten im Buch einseitige Bilder zu layouten, kam ebenfalls von Herrn Brings.

PI: Hatten Sie schon vorher Vorstellungen vom Buchformat und hat sich daran bei der Zusammenarbeit etwas geändert?

R.S.: Die Möglichkeit, eine Bildgeschichte mit doppel-seitigen Bildern opulent zu präsentieren, brachte mich auf die DIN-Formatgröße. Ohne Rand und nicht angeschnitten wollte ich ausschließlich mit querformatigen Bildern das Buch gestalten. Ich habe ein Dummy mit kleinen Bildern erstellt. Das Format des Buches hat sich während unserer Zusammenarbeit nicht geändert.

PI: Wie haben Sie sich als Fotograf gefühlt, wenn ein anderer Ihre Bilder in einem Buch für Sie anordnet. Gab es da größere Diskussionen um die Reihenfolge?

R.S.: Ich weiß nicht, ob Herr Brings meine Bildreihenfolge geändert hat. Meine Zustimmung dafür hat er

erhalten. Ich habe damit keine Probleme. Herr Brings ist sehr einfühlsam. Er hat mein volles Vertrauen. Professionelle Diskussionen gab es nur bezüglich der Einführungsseiten des Buches. Wir haben aus den in New York gesammelten Unterlagen der Autorin Belinda Steiert per Telefon eine Doppelseite kreiert, die ich dann in meinem Studio fotografiert habe.

PI: Wie wollen Sie das fertige Fotobuch nutzen?

R.S.: Das Buch erscheint in einer Auflage von 100 Stück. Ich will es nutzen, um neue Kontakte zu knüpfen und damit meine Erfahrung als Reportage- und Peoplefotograf unterstreichen.



New York PLD im A4 Hochformat wurde fast durchgehend mit einem formatfüllenden Foto über die gesamte Doppelseite gestaltet, da Ralf Schultheiß das Querformat bevorzugt.

Vita: Jahrgang 1970, Studium der Kunst- und Kulturwissenschaften, Philosophie (Uni Bremen), Geschäftsführer und Gesellschafter der Agentur coop indigo/Kommunikation für Kultur und der Fotografiedistributionsplattform coopphoto.de. Janek Brings kuratiert regelmäßig Ausstellungen in der Bremer Galerie im Medienhafen GIM.



Janek Brings, Designer

PI: Sie haben die hier vorgestellten Fotobücher alle mit der Standard-Software von CeWe layoutet. Wo liegen da Ihrer Erfahrung nach die größten Probleme?

J.B.: Bei der Gestaltung des ersten Buches mit der CeWe-Software über Muge Huang Rongs fotografische Serien Silence und Go Home (s. Photo International 5/2009), habe ich mich ein wenig in die Software-Steinzeit versetzt gefühlt. Ich arbeite normalerweise mit Adobe InDesign CS3 und liebe die gewaltigen Möglichkeiten dieses Programms und das gute Zusammenspiel mit Photoshop. Nachdem meine erste Verwunderung verflogen war, habe ich es aber als Herausforderung angesehen, mit der CeWe-Standard-Software eine optimale Gestaltung zu schaffen. Natürlich ist es hier nicht ganz einfach, ein Gestaltungsraster aufzubauen und seine typografischen Normalitäten (Durchschuss, Einzüge, optischer Randausgleich etc.) zu pflegen. Gerade beim Umgang mit Schriften ist noch viel verbesserbar. Im Umgang mit der CeWe-Software kann man aber durch eigene „Workarounds“ dennoch seine individuellen Gestaltungsideen umsetzen.

Man kann diese Software nur optimal benutzen, wenn man bereits zuvor ein klares Layout, oder am besten ein Scribble festgelegt hat. Alle Bilder sollten

korrigiert sein und im richtigen Farbraum vorliegen, dann erwarten einen auch keine Überraschungen nach dem Druck. Das CeWe-Fotobuch entwickelt sich softwareseitig eindeutig aus dem Consumerbereich heraus. Der Druckprozess auf den HP Indigos ist ja bereits Industriestandard auch für die Belange der Kreativwirtschaft. Was mich begeistert, ist die gebotene Individualität, die Möglichkeit an Formaten und Bezügen. Dies zusammen mit der Option, einfach nur mal drei Bücher zu bestellen, also Kleinmengen günstig zu realisieren, ist in unserem Agenturalltag super.

PI: Wenn Sie ein neues Buchprojekt beginnen, wie sehen dann die ersten Schritte aus?

J.B.: Nimmt man das Buch für die Heuss-Stiftung, dann geht es ja vordergründig um Würde, oder eben auch um die Menschenrechtsartikel des Grundgesetzes. Diese Dinge bleiben aber als reine Begriffe zunächst etwas total Abstraktes. Das kam hier besonders eindeutig, da die Teilnehmer des Wettbewerbs meistens die Abwesenheit des Begriffs illustriert haben und nicht seine konkrete Umsetzung. Wie im Film fragt man sich beim Anfang jeder (Buch-)Gestaltung: Was ist der Anlass, wo ist der Konflikt, wo beginnt die Spannung? Die Frage ist dann, ist dieser Anlass noch zu erkennen und wie bleibt er zu erkennen. Wie äußert er sich, und wird er auch verstanden (visuell und inhaltlich)? Der formale Rahmen war das 60jährige Jubiläum unseres Grundgesetzes. Auf diesen Ausgangspunkt habe ich mich bezogen. Um hier noch ein-

mal an den Anfang, die Intention des Wettbewerbs zu gehen, habe ich ein entsprechendes Signet entworfen, das diese Tatsache eindeutig aufnimmt.

Wichtig war mir auch die Historie der Stiftung. In all meinen Büchern versuche ich ein persönliches Bild der Menschen zu zeichnen, die sich mit einem Thema intensiv auseinandersetzen. Mir ist immer die Frage wichtig: „Wer ist das eigentlich? Wie sieht dieser Mensch aus, wie sein Umfeld?“ Gerade bei den Katalogen über Künstler, die wir gestalten, ist das immer wieder eine Vorgabe: das Atelier, der Umraum, Persönliches. Ich versuche, den immer noch auratisch rezipierten Kunstwerken die Persönlichkeit gegenüberzustellen.

PI: Wie wichtig ist dabei die Zusammenarbeit mit dem Fotografen/Künstler?

J.B.: Die ist wesentlich, denn ohne eine Vertrauensbasis wird das ganze Projekt nur ein reiner Formalismus. Schließlich ist der Fotograf/Künstler ja der Kunde, und meine Aufgabe ist es, ihn immer wieder an seinen eigenen Rezipienten/Kunden zu erinnern. Die Frage ist: Erreichen wir ihn, oder zaubere ich mir mit dem Buch mein eigenes Kunstwerk, das sich von diesem Ziel entfernt? Die Zusammenarbeit ist wie bei Ralf Schultheiß dann gelungen, wenn beide Partner es schaffen, immer wieder Anregungen zuzulassen, die der Absicht der Gestaltung zu 100 Prozent dienlich sind. Das heißt, beide sind reif genug, ihren Dienst an der Sache Buch zu leisten und nicht an ihrem Ego.



PI: Sieht ein Fotograf den Umgang mit seinen Bildern oder der Künstler mit seinen Werken anders als der Designer, der sie in einem Buch zusammenfasst?

J.B.: Auf jeden Fall. Hier hilft mir das Studium der Kunstwissenschaften und der Philosophie. Mit diesem Hintergrund kann ich Kontexte herstellen, die die Gestaltung inhaltlich fundieren. Das heißt, wir reden immer weniger über Geschmacksurteile und immer mehr über konzeptionelle Ausrichtungen. In der Regel habe aber ich feststellen müssen, dass es Künstlern wie Fotografen schwer fällt, ihre Werke loszulassen. Es ist ein kreativer Weg, dieses Loslassen zu begleiten und immer unter eine zielführende Präambel zu stellen.



Das Buch „Würde“ für die Heuss-Stiftung zeigt die Historie der Stiftung und die Ergebnisse eines Fotowettbewerbs zum Thema „Die Würde des Menschen“.